leider nicht selbst feststellen. An einer Stelle wurde im Vorjahre die Brut weggenommen und soll 1 Stück davon lebend in dem Orte Tuineje existieren. Leider erfuhr ich auch dies zu spät. Die Alten sollen die Jungen vom Brutplatze, einer Felswand, nach einer größeren Pfütze getragen haben. Da ich dies von glaubwürdiger Seite erfuhr, hege ich keinen Zweifel und hoffe, kommendes Jahr die Art anführen zu können.

Villaflor, casa inglesa, Tenerife, Juni 1904.

Ein Besuch der Brutstätte der Madeira-Seetaube. (*Bulweria bulweri* Jard.)

Von **P. Ernesto Schmitz.**

Obwohl die Madeira-Seetaube auf allen Inseln der Gruppe (Hauptinsel, Desertas-Inseln und Porto Santo mit Nebeninseln) nachweislich brütet, so ist doch der Hauptbrutplatz die Porto Santo-Nebeninsel Baixo. Dieselbe ist Porto Santo südwestlich vorgelagert und hat annähernd die Form eines rechtwinkligen Dreiecks, dessen längste Seite sich in der Richtung Nord-Süd $2\frac{2}{3}$ Kilometer hinzieht, während die beiden anderen Seiten in einer Ausdehnung von 2, beziehungsweise $1\frac{1}{2}$ Kilometer südwestlich und nordwestlich verlaufen. Die Insel besteht aus übereinandergetürmten Lagen von Basalt, Kalkstein und Tuff und bildet eine nach allen Seiten hin steil abfallende Hochebene, die an der höchsten Stelle 174 Meter über dem Meerespiegel erreicht. Kein Baum, kein Strauch, kein grünes Plätzchen belebt die Felsenriffe oder die Hochebene. Letztere zeigt bald ganz nacktes Felsgestein, bald ebenso nackten Tuff oder aber, wie in der südlicheren Hälfte, einen spärlichen Pflanzenwuchs, der fast ausschließlich von *Eruca sativa* Lam. und in einem bestimmten Gebiet von *Papaver somniferum* L., überall am Rande der Hochebene von *Mesembrianthemum crystallinum* gebildet wird. Nur mehr oder weniger salziges Wasser quillt hier und da am Fuße der Felsmassen hervor. Trotzdem ist die Insel den Sommer hindurch von 50 bis 80 Männern bewohnt, die in den Kalksteinbrüchen Verdienst suchen und sich am Rande der Hochebene dürftige Wohnungen angelegt oder vielmehr in den Tuff hineingearbeitet haben. Einige Hühner und einige angepflanzte Tabaksstauden (*Nicotiana glauca*), die

etwas Brennholz liefern, sind das Einzige, was die Nähe menschlicher Wohnungen verrät.

Am 23. Juni d. J. sollte ein hiesiges Dampfboot wie alle 14 Tage die Post nach Porto Santo bringen. Ich erwirkte, daß man mich auf der Ausreise bei der Baixo-Insel in einem besonderen Boot ans Land setzen und 7 Stunden später bei der Rückreise wieder an Bord holen würde. Um 3 Uhr nachts fuhren wir von Funchal ab und erreichten Baixo um 7 $\frac{1}{2}$, fast immer seit frühem Morgen von einigen *Puffinus kuhli* und *Larus cachinnans* begleitet. Die Seetaube ist mehr Nacht- als Tagesvogel und so war es nicht befremdlich, daß wir vorerst keine zu Gesicht bekamen. Mit Mühe erkletterte ich mit einem meiner Seminari- sten und einem erprobten Bergsteiger den steilen Absturz der Hochebene. Jetzt wurde die Vogelwelt schon lebendiger. *Falco tinnunculus canariensis*, einzelne Kanarienvildlinge und Stein- sperlinge flogen über uns hin und her. In halber Höhe des Aufstieges, wo große Basaltmassen auf Tufflagern ruhen, finden sich manche tiefe Löcher und flache niedrige Höhlen. Hier trafen wir die ersten *Puffinus kuhli*, teils auf dem einzigen Ei brütend, teils noch ohne Ei. Gewöhnlich kann Ei und Vogel mit ausgestrecktem Arm erreicht werden, wo es die Örtlichkeit erlaubt, den Körper fest an die Nesthöhle anzuschmiegen; nur muß man sich schon einige Schnabelhiebe gefallen lassen, wenn man den Vogel beim Halse packt und aus seinem Verließ heraus- zerzt. Bisweilen aber zieht er sich so tief zurück, daß er nur mit einem langen Krückenstock oder durch Rauch heraus- zuholen ist. Letzteres wird erzielt durch etwas feuchtes Stroh, das man im Eingang der Höhle entzündet. Zahlreicher als an der Ostseite der Insel, wo wir hinaufgeklettert waren, befinden sich die *Puffinus kuhli* und Seetaubennester an der Nord- west- und besonders an der Südwestseite. Nach 5 bis 6stün- digem Umherklettern und Durchstreifen der Insel konnten wir mit 11 *Puffinen*- und 9 *Bulweria*-Eiern, sowie mit 1 *Oceano- droma castro*-Ei an Bord des Dampfbootes zurückkehren. Wir hätten mehr Seetaubeneier sammeln können, begnügten uns aber mit obigen ganz frischen; die übrigen zeigten durch ge- sättigtere Milchfarbe, daß sie wenigstens etwas bebrütet waren. Auch die meisten Seetaubennester befanden sich unter Basalt- oder anderen Felsblöcken, ähnlich wie die der *Puffinus kuhli*,

wo solche Blöcke auf Tuff lagern, ohne denselben allseitig zu bedecken; nur sind die Gänge, Löcher und Spalten verhältnismäßig enger. 3 oder 4 Nester befanden sich in Kaninchenhängen, nicht etwa nur in verlassenenen, sondern auch in bewohnten. Wenn der Gang unter der Erde so breit ist, daß das Kaninchen an dem Vogel und seinem Nest vorbeilaufen kann, scheinen beide gute Kameraden zu bleiben. So fanden wir einen Kaninchenhang mit Nest, dessen Eingang deutlich 4 strahlenförmig verlaufende, frisch belaufene Wege zeigten. Bei einem 2. Kaninchenhang fanden wir unter freiem Himmel auf der herausgescharrten Erde ein etwas verletztes Ei. Wahrscheinlich war es immerhin dem Kaninchen hinderlich gewesen und deshalb unsanft mit der Erde herausgescharrt worden. Der von der Sonne etwas ausgetrocknete Dotter zeigte eine kleine Blutspur, sonst war das Ei frisch.

In verschiedenen Nestern fanden wir einen der Vögel, bei zweien fanden wir beide. Trotz unserer Annäherung verhielten sie sich ganz ruhig. Hervorgezogen, suchten sie nicht zu fliehen, sondern bissen sich an den Fingern fest und bei der Nestöffnung losgelassen, schlüpfen sie sofort wieder hinein. Beide Vögel zeigten Brutflecke. Von einem eigentlichen Nest kann keine Rede sein, denn das Ei lag meist ohne allem auf der nackten Erde. Höchst sonderbarer Weise hatte ein Vogel als einziges Nestmaterial nur ein handgroßes, genau viereckiges Stück Dütenpapier. Wir konnten von außen den Vogel auf diesem merkwürdigen Nest brütend beobachten; er ließ sich nicht stören. Wir holten ihn heraus, darauf sein Ei, das recht bebrütet aussah, dann seinen Papierbogen. Nachdem wir beides von neuem hingelegt, ließen wir auch den Vogel frei, der flugs in die flache Höhle hineinhuschte und sofort sich wieder auf das Ei setzte.

Die Seetaube benützt manchmal dieselbe Nisthöhle, die kurz vorher dem *Puffinus obscurus bailloni* Hart. diente und in diesem Falle findet sich etwas mehr Nestmaterial vor, so trockene Blätter, Reiserchen, Stoff- und Papierfetzen, Federn und dgl. lose nebeneinander gelegt. Von anderen Vögeln, um deren Gelege wir uns aber nicht kümmerten, beobachteten wir besonders Berthelot's Pieper; in großer Zahl und ohne Scheu kamen sie ganz nahe an uns heran; nicht viel weniger zahlreich waren Kanarienvögel und Steinsperlinge. Einfarbige Segler waren

ebenso beständig zu sehen, und von Zeit zu Zeit ließen die Seeschwalben und Brachvögel (*Num. arcuatus* und *phaeopus*) ihr eigentümliches Geschrei hören. Die ersteren tummelten sich besonders bei der Nordspitze der Insel herum. In ihren Nestern wird nicht selten, wie ich von einem zuverlässigen Besucher des Platzes erfuhr, ein Gelege mit 4 Eiern gefunden. Die Brachvögel zeigten sich meist in Paaren am Rande der Hochebene; einmal zählten wir jedoch bis zu 6 Stück. Auch glauben wir *Charadrius alexandrinus* gehört und gesehen zu haben. Er brütet auf der Hauptinsel Porto Santo. Von Baixo ist bisher noch kein Nest bekannt geworden.

Mitten auf der Hochebene fand ich ein Gewölle, 7 cm lang und nur 2 cm breit, das sich hauptsächlich aus Schädeln und anderen Knochen (anscheinend Maus und Sperling) zusammensetzte. Für Porto Santo sind nur folgende Raubvögel nachgewiesen: *Falco tinnunculus canariensis* als Brutvogel und *Asio accipitrinus* mit *Buteo vulgaris* als Besucher. Es wird wohl einem dieser letzteren zuzuschreiben sein.

Gerne hätten wir uns längere Zeit aufgehalten; der Himmel war fast immer bewölkt und darum hatten wir nicht viel von der sonst glühenden Hitze auf diesem Felseiland zu leiden. Auch abgesehen von der Vogelwelt bot die Natur des Interessanten so vieles dar, in Käfern, Spinnen, Landschnecken, Versteinerungen u. s. w. Die Aussicht, die man genoß, besonders von einem Felsgipfel im Norden, war unbeschreiblich großartig. Nach Norden Porto Santo selbst mit seinen verschiedenen Kegelbergen, zur linken in 4 Kilometer Entfernung die Felsinsel Ferro, zur rechten in 12 Kilometer Entfernung die Felsinsel Cimá mit ihrem Leuchtturm. Und welch eine Farbenpracht! Ringsum die dunkelgrüne Meeresflut, in der Nähe der felsigen Küste in herrliches Blau übergehend, dann der schneeweiße Saum der Brandung. In der Porto Santo-Bucht folgt darauf ein breiter gelber Streifen, die Sanddünen; nun wieder ein noch breiterer vom Grün der Saatfelder und Weinberge, während im Innern die grauweißen Töne der Kalkerde mit dunkleren Farben der Trachytfelsen sich vermählen. Wir sagten dem einsamen und doch so anziehenden Eiland beim Verlassen ein herzliches: Auf baldiges Wiedersehen! Gegen Abend bei etwas stürmischer See, die sogar das Oberdeck der Passagiere 1. Klasse

mit einer Sturzwelle heimsuchte, hatten wir den Hafen von Funchal wieder erreicht.

Funchal, den 8. August 1904.

Über das Vorkommen des *Stercorarius crepidatus* Banks in Ungarn.

Von **Joh. v. Csató.**

Über das Auftreten dieser Raubmöve in Ungarn findet man nur in den in der jüngsten Zeit erschienenen ungarischen ornithologischen Werken Angaben.

In dem im Jahre 1845 in Kolozsvár erschienenen Jahrbuche: „A magyar orvosok és természet vizsgálók Kolozsvár tartott ötödik nagygyűlésének munkálatai (Arbeiten der ungarischen Ärzte und Naturforscher in der zu Kolozsvár im Jahre 1845 abgehaltenen fünften Generalversammlung) veröffentlichte Fr. Wilhelm Stettens eine Abhandlung „Adatok Erdély ornithológiájához“ (Daten zur Ornithologie Siebenbürgens), worin sie nicht angeführt ist, auch in der in den Verhandlungen und Mitteilungen des siebenbürgischen Vereines in Hermannstadt im Jahre 1888 publizierten Abhandlung von E. A. Bielz „Die Fauna der Wirbeltiere Siebenbürgens“, fehlt diese Art, desgleichen in der von Dr. Julius v. Madarász im Jahre 1881 verfaßten „Rendszerezés névsora a magyarországi madaraknak“ (Systematische Aufzählung der Vögel Ungarns) und auch in den von Johann v. Friivalszki im Jahre 1891 herausgegebenen „Aves Hungariae“, in welchem Verzeichnisse die bekannten Fundorte der in Ungarn in den Sammlungen befindlichen Vögel angemerkt sind. Erst in dem von der ungar. Zentrale im Jahre 1898 herausgegebenen „Nomenclator avium regni hungariae“ findet man sie als in Ungarn vorkommend aufgezählt. Ausführlichere Daten über ihr Erscheinen finden sich zum erstenmale in dem ein Jahr später, nämlich im Jahre 1899, erschienenen großen schönen Werke Stephan v. Chernel's, in welchem mitgeteilt wird, daß diese Raubmöve besonders zwischen September und November in den Teichgegenden Ungarns sich zeigt. Wo aber ein Exemplar aufgestellt zu sehen ist, wird nicht angegeben. In seinem im Jahre 1903 beendigten sehr wertvollen Werke berichtet Julius

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Schmitz Ernst

Artikel/Article: [Ein Besuch der Brutstätte der Madeira -Seetaube. \(Bulweria bulweri Jard.\) 66-70](#)